

Das neue Arsenal.

Wenn man das Arsenal zum erstenmal betritt, und diese colossale Anstalt mit solid und schön aufgeführten Gebäuden in ihrer ganzen unermesslichen Ausdehnung überblickt, eine Anstalt, die den meisten ihrer Art in Europa in nichts nachsteht, ja sie in manchen Dingen noch übertrifft, wenn man die größten Schiffe dort im Bau begriffen, und lange Magazinreihen mit allem Nöthigen angefüllt vorfindet, um eine doppelte Anzahl derselben auf der Stelle vollständig equipiren zu können — wenn Einem dann gesagt wird, daß auf dieser selben Stelle vor acht Jahren noch das Meer seine Wogen rollte, und die ganze prachtvolle Flotte, die jetzt den Hafen füllt, aus eben diesem Arsenal erst hervorging, so glaubt man fast ein Märchen zu hören. Bedenkt man endlich noch, daß diese Wunder der Thätigkeit und

Einsicht in einem Lande der vollendetsten Barbarei, in welchem damals kaum ein einziges der dazu erforderlichen Mittel, Arme und Hände ausgenommen, noch vorhanden waren, durch den unerschütterlichen Willen eines Einzigen gegen die Meinung aller seiner Landsleute geschaffen worden sind, so muß sich das Staunen verdoppeln und man gestehen, daß seit den Zeiten Peter des Großen kaum irgend ein Europäischer Souverain Aehnliches in gleicher Zeit zu bewerkstelligen im Stande war. Demohngeachtet rastet Mehemed Ali's kühner Geist auch jetzt noch nicht, und man ist eben mit einem fast gleichen Riesenwerke beschäftigt, nämlich dem Meer und einem 100 Fuß tiefen, sich darunter hinbreitenden Schlamm- boden ein beliebig trocken zu legendes Bassin für die ganze Flotte abzugewinnen. Die ungeheuren, mit Steinen angefüllten Kasten, die man zum Behuf der Versenkung auf den Chantiers konstruirt, und deren schon viele eingesenkt sind, erreichen ziemlich die Größe der Linienschiffe. Man zweifelt fast allgemein an der Möglichkeit des Gelingens, nur Mehemed Ali zweifelt nicht, denn er kennt, wie Napoleon, das Wort „unmöglich“ nicht. Einer der fremden

Consuln sagte ihm abrathend: „Euer Hoheit werfen Ihr Geld in's Meer!“ — „Allah kherim!“ erwiderte der Vicekönig, „seit vielen Jahren thue ich nichts anderes!“

In der That mußte Mehemed Ali viel Lehrgeld geben, ehe er zum Zwecke kam, aber eben daß er dieses nie scheute, und immer wieder von Neuem begann, bis der Erfolg seine Beharrlichkeit krönte — macht ihn zu dem großen Manne, der er ist. Einem meiner Freunde, der ihm einst vorwarf, sich fortwährend von Abenteurern und unwissenden Projektmachern täuschen und betrügen zu lassen, gab er in dieser Hinsicht eine merkwürdige Antwort. „Ich weiß,“ sagte er, „daß unter fünfzig Menschen, die aus Europa kommen, mir ihre Dienste anzubieten, neunundvierzig nur unächten Edelsteinen gleichen. Ohne sie zu erproben, kann ich aber den einen ächten Brillanten, der vielleicht darunter seyn mag, nicht herausfinden. Ich kaufe sie also vorläufig alle, und habe ich dann den rechten entdeckt, so ersetzt er mir oft allein den erlittenen Verlust hundertfältig.“ Ein solcher ächter Brillant für den Vicekönig ist jetzt Besson, und früher war es Herr von Cerisy.

Schon über eine Million Geld und ein Jahr Zeit hatte Mehemed Ali auf sein Arsenal verwandt, als dieser ausgezeichnete Franzose, nur mit geringen Empfehlungen versehen, in Alexandrien ankam. Er ward dem Vicekönig vorgestellt, der ihm gleich nach der ersten Unterhaltung auftrug, den neuen Bau zu untersuchen und ihm seine Meinung darüber mitzutheilen. Der sehr aufrichtige und etwas barsche Cerisy machte den kurzen, aber energischen Rapport, daß alles bisher Aufgeführte nicht nur nichts taue, sondern selbst der Ort, den man dazu gewählt, ganz unpassend sey. Man kann sich denken, welche Interessen ein solcher Ausspruch beleidigen, welche Intriguen er hervorrufen mußte! Mehemed Ali, ohne sich irre machen zu lassen, befahl dem Herrn von Cerisy, ihm in einem detaillirten Memoire die Sache genauer auseinander zu setzen, und zugleich einen neuen Bauplan, ganz nach seiner individuellen Ansicht, einzureichen. Nachdem er diesen sorgfältig geprüft und des Franzosen stiegende Gründe ihn überzeugt hatten, ließ er auf der Stelle den alten Bau sistiren, vergaß die unnütz verwandten Summen, und der neue begann in demselben Moment. Hier

war, so zu sagen, Meer und Land erst zu schaffen, doch nichts hielt den Vicekönig auf. Das Wasserbassin ward ausgegraben, das fehlende Land aufgefarrt, und schon nach vier Jahren wurden mehrere der größten Linienfahrer aus dem fertigen Arsenal vom Stapel gelassen, das gleich ihnen aus dem Nichts hervorgerufen worden war. Dies sind Charakterzüge eines Reformators, eines Mannes, der einer Idee, und nur ihr lebt, und von keiner Schwierigkeit abgeschreckt wird — leider nur zu abstechend gegen die Unentschlossenheit, die Kleinlichen, ärmlichen Rücksichten und Mittelchen, die wir so häufig im altersschwachen Europa angewendet sehen, ohne damit je aus den provisorischen Zuständen herauszukommen. Um jedoch auch die Schattenseite der hiesigen Unternehmung nicht zu übergehen, so kann allerdings nicht geläugnet werden, daß Mehemed Ali's zu große Ungeduld im Verfolg seiner Pläne ihm vielen Nachtheil gebracht, und noch größeren bringen wird. Cerisy ward, trotz seiner wiederholten Gegenvorstellungen, gezwungen, seine Schiffe aus zu frischen Hölzern zu erbauen, in Folge dessen die ganze Flotte den Keim ihres Verderbens vor der Zeit in sich trägt. Der

Vizekönig war dafür nicht blind, aber er bewog Cerisy dadurch zum Gehorsam, daß er ihm sagte: „Ich brauche diese Schiffe, und ich brauche sie bald! Haben sie ihren Dienst erst gethan, wie ich hoffe, so mögen sie nachher immerhin zwanzig Jahre früher verfaulen.“ Das Schicksal hat diese Hoffnung nicht erfüllt, man kann jedoch nicht behaupten, allein durch Mehemed Ali's eigne Schuld.

Es kann meine Absicht nicht seyn, das hiesige Arsenal im Detail zu beschreiben, da dergleichen Etablissements hinlänglich bekannt sind, und sich überall mehr oder weniger gleichen müssen. Ich hebe nur Einiges hervor, was mir besonders auffiel. Dahin gehört die vortrefflich eingerichtete Seilerwerkstatt, welche der von Toulon an Größe gleicht und sie an Zweckmäßigkeit der Einrichtung übertrifft. Auch ist hier die ingenieuse, von einem Franzosen erfundene neue Maschine zur Drehung der Taue in Wirksamkeit, deren Arbeit mir an Schnelligkeit und Güte der besten englischen dieser Art nichts nachzugeben schien.

An Ordnung und scrupuleuser Reinlichkeit, sowohl in den Magazinen, als in den Arbeitslokalen,

stehen die französischen Arsenäle, die ich gesehen, decidirt dem hiesigen nach. Eine vortreffliche Einrichtung unter andern ist die, daß nach Feierabend alle über Tag gebrauchten Instrumente an den Wänden und Pfeilern in verschiednen, ein für allemal angeordneten, zierlichen Dessesins, wie es zum Schmuck der Waffensäle üblich ist, von den Arbeitern aufgehangen werden müssen, bevor diese das Lokal verlassen dürfen. Dies giebt nicht nur eine elegante Decoration, sondern hat auch den Vortheil, daß nie Instrumente verlegt oder verloren werden können, eine Entwendung aber auf der Stelle sichtbar wird. Diese, wie so viele andere zweckmäßige Einrichtungen, dankt das Arsenal hauptsächlich der nie rastenden Fürsorge des General Besson, der den genialen Gründer desselben, den für Aegypten unsterblichen Cerisy, so würdig ersetzt hat.

In den Magazinen erblickt man, die feinern nautischen und mathematischen Instrumente ausgenommen, jetzt nur noch wenig europäische Produkte. Waffen, Papier, Kleidung, Leinwand, Lederwerk, Tuch, (das letztere zum Theil aus Baumwolle)

Alles ist schon aus Aegyptischen, vom Vicekönig angelegten Fabriken bezogen.

Drei Linienfahrer befanden sich in diesem Augenblick im Bau, unter Chantiers die das Klima hier erlaubt unbedeckt zu lassen. In den aus großen Quadern bestehenden Untermauern derselben waren mehrere antike Granitsäulen und ägyptische Figuren nicht ohne Geschmack angebracht, was als ein Beweis der fortschreitenden muselmännischen Civilisation auch in ästhetischer Hinsicht der Erwähnung werth ist.

Die Flotte.

Die effektive Seemacht Aegyptens im Jahr 1837 bestand aus

Linienfahrer:

	Kanonen u. Coronn.	Pfünder.	Schiffsmannsch.
Acre	104	30	1200
Massr	104 = =	—	1200
Mohallet el Kubra	100 = =	—	1150
Skander	100	—	1150
Mansurah	100	—	1150
Iloms	100	—	1150
	<i>Lat.</i> 608		<i>Lat.</i> 7000

Kanonen u. Coronn. Pfänder. Schiffsmannsch.

	<i>Transport</i>	608		7000
Beleng . . .	96		30	1000
Abukir . . .	82		—	950
Fregatten:				
Avadalla . . .	64		—	600
Raschid . . .	60	= =	24	580
Beherah . . .	60	= =	—	580
Mufta dschehad	60	= =	—	580
Dschir - dschehad	60	= =	—	580
Kafferschäk . .	60	= =	—	580
Damiat . . .	54	= =	—	500
Corvetten:				
Tantah . . .	24	Coronnad.	30	200
Dschenah-Bacharih	24	=	—	190
Belenghi-dschehad	22	=	18	190
Dschehad-Beker	22	=	—	190
Briggs:				
Schaika . . .	18	=	16	120
Waschmyton .	18	=	—	100
Semendi-dschehad	18	=	—	100
Bedi-dschehad .	16	=	—	100

Lat. 1366*Lat.* 14140

	Kanonen u. Coronn. Pfänder.	Schiffsmannsch.
<i>Transport</i> 1366		14140
Scheideri . . . 16 Coronnad. 16		90
Theinsach . . . 16 = 12		90
Schabas-dschehad 14 = 16		90
Kutter 10 = —		50
Dampffschiff Nile 4 = 30		} 150
2 Kan. à la Pexhans		
1428 Feuerschlünde		14610
Bewaffnete Transports, deren Equipage		1080
Arsenal, Zimmerleute, Kalfaterer, Tischler &c.		4500
Schiffmannschaften Total.		20190

NB. Das ganze Personal des Arsenal's ist als militairische Duvriers organisirt, und versteht im Nothfall auch seinen Schuß zu thun.

Schiffe, die sich noch auf den Chantiers befinden:

Linien Schiff Nr. 9.	100	Kanonen u.	Coronn.	zu	30	
=	= 10.	88	=	=	=	= —
=	= 11.	100	=	=	=	= —
=	= 12.	Von diesem sind zwar alle Theile fertig, aber es befindet sich zur Zusammensetzung noch nicht auf den Chantiers.				

Drei Fregatten ersten Ranges sind eben so weit gediehen, jede zu 64 Coronnaden 30 Pfünder ¹⁾).

Die mit dem Arsenal verbundene Seeschule von Raffetin enthält 1200 Eleven, welche auf Kosten des Gouvernements unterrichtet, uniformirt und gänzlich unterhalten werden, außerdem aber noch Jeder monatlich von 20 bis 100 Piafter Gehalt bezieht!

Diese Eleven liefern die nöthigen Subjekte für die Marine, und zum Theil auch für die Bedürfnisse der Administration.

Außerdem befinden sich zwei rein nautische Schulen, deren Elevenzahl nicht fixirt ist, am Bord der Linienschiffe Acre und Mansurah. Die Bedingungen sind die nämlichen, jeder Eleve erhält aber hier 100 Piafter monatlichen Gehalts. Unter diesen befindet sich auch des Vicekönigs Sohn Said Bey, der dieselbe Summe bezieht, auf ähnliche Art wie einst der König von Frankreich einen Gehalt als Domherr zu Auch empfing.

Die Seeleute sind folgendermaßen gestellt. Jedem Seemann bewilligt das Gouvernement jährlich:

3 complete baumwollene Anzüge, nämlich

¹⁾ Zwei Jahre später alle vollendet.

- 1 von Zeug zur Arbeit,
 1 feinen Anzug für die festlichen Tage,
 1 Capotte für den Winter,
 2 Tarbusch (Fes),
 4 Hemden,
 4 Paar Schuhe,
 hinlängliche Seife zum Waschen seiner Effekten.

Die Matrosen zerfallen in vier Klassen.

Die erste Klasse erhält monatlich 30 Piafter,

die zweite = = = 25 =

die dritte = = = 20 =

die vierte = = = 15 =

(Diese letztere besteht aus den Rekruten.)

Die Mestrance wird in derselben Proportion bezahlt.

Die Ration besteht aus den zweckmäßigsten und gesundesten Nahrungsmitteln, und ist völlig hinlänglich, zwei Personen zu nähren. Seine Hoheit erhält überdem alle männlichen Kinder der Seeleute und gewährt ihnen vom Augenblick der Geburt an eine volle Ration, dieselbe wie dem Vater, nebst fünf Piafter monatlich an Geld.

Die Invaliden der Marine werden in ihren

respektiven Wohnort zurückgesandt. Sie erhalten dort monatlich 30 Piafter Pension, und werden zugleich als Aufseher bei verschiedenen Gegenständen verwandt, so daß die, welche noch zu arbeiten fähig sind, außerdem die Bezahlung dafür mit ihrer Pension vereinigen können.

Offiziercorps der Marine.

Mustapha Pascha, welcher die ganze Seemacht en chef commandirt, hat so lange den Rang als temporairer Admiral, ist aber effektiv nur Viceadmiral oder Generallieutenant.

Der Viceadmiral ist gleichfalls temporair und nur Miriliva (Marechal de camp) und Chef des Generalstabs der Eskadre. Dies ist der Posten Besson Bey's. Der Contreadmiral ist auch Miriliva oder Marechal de camp, und zugleich Präsident des Conseils der Marine, was ihm einen überwiegenden Einfluß giebt. Diese Stelle bekleidet Hassan Bey, ein Europäisch gebildeter Türke, dessen ich später noch weiter erwähnen werde.

Schiffscapitaine giebt es erster und zweiter Klasse. Die der ersten sind Bey's und haben den

Rang als Obersten in der Armee; die zweiter Klasse den eines Oberstlieutenants.

Die Fregattencapitaine theilen sich gleichfalls in die erster und zweiter Klasse. Die ersten haben den Rang als chef de bataillon, die zweiten als Majore erster Klasse, und werden zugleich als zweite Schiffscapitaine, oder als commandirende Corvettencapitaine employirt.

Die Kapitaine der Briggs sind Majore zweiter Klasse, und werden auch zu Seconds der Fregatten oder Corvetten ohne Unterschied verwandt.

Die Schiffslieutenants ¹⁾ sind ebenfalls erster und zweiter Klasse, haben Kapitainsrang und dienen als Seconds für Corvetten und Briggs.

Die Fregattenlieutenants, auch von zwei Klassen, haben den Rang als Premierlieutenants.

Die Aspirants von erster und zweiter Klasse haben den Rang als Secondelieutenants.

Diese kurzen, aber ganz zuverlässigen Nachrichten werden genügen, einen richtigen Begriff von dem Belang der Seemacht Mehemed Ali's zu geben, und

¹⁾ Unter Schiff wird hier immer Linienschiff verstanden.

verbunden mit dem, was ich im Verlauf dieses Werks über die Landarmee, den Länderumfang, die Einkünfte und Ressourcen des Aegyptisch-Nubisch-Syrischen Reiches (wie es damals war) noch zu berichten haben werde, berechtigten sie mich wohl zu dem Glauben, daß es nur eine allen Parteien nachtheilige Anomalie herbeiführe, einem Manne, welcher de facto ein mächtiger selbstständiger Monarch ist, fortdauernd in der officiellen Stellung eines abhängigen Pascha erhalten zu wollen. Ich dachte mir beim Anblick dieser großen, reellen Macht, daß wir in Europa mehrere Könige haben, deren Königreich kaum einer Provinz des Pascha an Umfang gleich kommt, so wie ihre Einkünfte nicht den zehnten Theil der Mehemed Ali's erreichen, und so viel andere Souveraine außerdem, die nicht einmal mit einem Statthalter Mehemed Ali's, wie z. B. denen von Kandia und Sudan, an Macht und Glanz wetteifern können, ja von denen einige in der That nur als umfangreichere Grundbesitzer, wie es z. B. die Herzöge Englands sind, mit einer von Gottes Gnaden hinzugefügten Souverainetät erscheinen. Es mußte daher fortwährend zu gewaltsamen Folgen führen, daß ein so unnatür-

liches Verhältniß, wie das jetzige, aufrecht erhalten wurde, und eine gesunde Politik hätte vielleicht einen solchen Zustand wohl nicht einmal zu erhalten wünschen sollen, selbst die der Pforte nicht, der ein mächtiger, durch gleiche Religion, und folglich in der Hauptsache (Erhaltung der muselmännischen Herrschaft überhaupt) auch durch gleiches Interesse verbundener, unabhängiger Freund nöthiger thut, als ein — so lange er seine Selbstständigkeit nicht erreicht hat — stets gefährlich ihr gegenüber stehender Vasall, der es nur dem Namen nach ist, und der an reeller compakter Gewalt sie schon einmal weit überragte.